

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 35 (1945)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Huttwil  
**Autor:** Käser, Robert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-643250>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



1 Die Marktgasse in Huttwil mit dem alten bestrenommierten Gasthof zum Mohren auf der linken Seite des Bildes. Vis-à-vis steht das 1933/34 neu erbaute, stilvolle Stadthaus mit sämtlichen Lokalen für die Gemeindeverwaltung. Im Erdgeschoss befindet sich das Restaurant zum Stadthaus, dessen Lokalitäten mit sämtlichen 37 Huttwilerbürgerwappen geschmückt sind

2 Der Bahnhof. Huttwil ist der Ausgangspunkt der Sportfreunde des Unteremmentals, für Sommer- und Wintersport. Freundliche Alpwirtschaften und eine Klubbhütte der Naturfreunde von Huttwil im Napfgebiet bieten beste Gelegenheit für Verpflegung und Unterkunft

3 Am Sonntagmorgen lassen sich auch die Huttwiler gerne zu einem Plauderstündchen auf einer sonnigen Bank vor dem Hause nieder

4 Ein Stück „Alt-Huttwil“, der einzige, noch vorhandene, jahrhunderte alte Sodbrunnen der Ortschaft. Seit 1891 hat Huttwil eine moderne Wasserversorgung, die das beste Trinkwasser in jedes Haus leitet

1

# Huttwil

Huttwil ist ein heimeliges, sauberes Landstädtchen in der äussersten Nordostecke des Unteremmentales, im Amtsbezirk Trachselwald und zählt 4500 Einwohner. Es ist eingebettet in den fruchtbaren Talgrund des obern Langetentales, umgeben von einem Kranz anmutiger Hügel mit typisch emmentalisch zerstreuten Einzelgehöften inmitten prächtiger Obstgärten und fruchtbarer, mit Liebe und Sorgfalt gepflegter Aecker und Wiesen. Es besitzt drei Häuserreihen. In den letzten Jahrzehnten

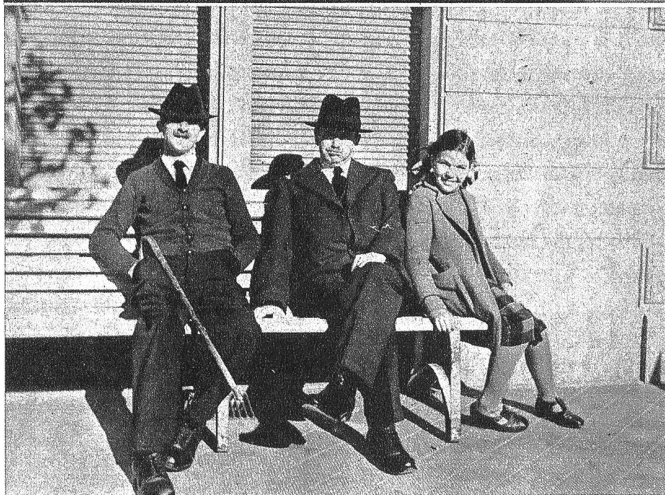
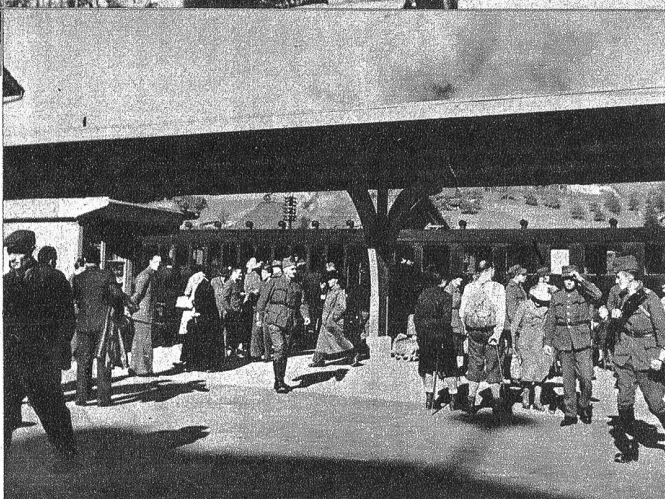
2



3

Huttwilerinnen in der schmunken Emmentalertracht. Zum freundlichen, heimeligen Stil des Emmentaler Bauernhauses gehört auch die anmutige Tracht der Frauen. Beides hält die Bevölkerung von Huttwil in hohen Ehren und wird durch die rege Tätigkeit der Trachtengruppe nach Kräften gefördert

4



ist aber die Ortschaft, infolge des Aufschwunges, den sie nach Bau der vier in Huttwil zusammenlaufenden Eisenbahnlinien erhielt, nach allen Richtungen weit über dieses «Altstädtchen» hinausgewachsen und hat heute mehr den Stempel eines grossen, schönen Dorfes.

Huttwil ist ein bedeutender Markort und als solcher das Zentrum des ganzen Unteremmentales und des luzernischen Hinterlandes. Es werden 8 Jahrmärkte und allwöchentlich, am Mittwoch, ein Kleinvieh- und Samstag ein Gemüsemarkt abgehalten, die immer aus einem weiten Umkreis sehr gut besucht werden. Dass sich da eine schöne Anzahl leistungsfähiger Kaufhäuser und Geschäftsfirmen ansiedelte, liegt auf der Hand. Auch mehrere Fabriken sind entstanden: eine Teigwarenfabrik, mehrere Strick- und Tuchfabriken, Möbel- und Lederfabriken, eine Schuhfabrik usw. Vor 4 Jahren erstellte die Eidgenossenschaft einen über 40 Meter hohen Getreidesilo und ein grosses Heu- und Strohmagazin für die Armee. Huttwil hat auch, dank seiner guten Schulen und des ausdauernden Gewerbefleisses einen tüchtigen Handwerkerstand. Leider machte sich schon seit vielen Jahren ein chronischer Mangel an Arbeitsgelegenheiten geltend. Alle bauerlichen und handwerklichen Berufe sind überfüllt, so dass viele junge Leute alltäglich auf auswärtige Arbeitsplätze reisen, oder in die Städte und grossen Industrieorte abwandern müssen. Es ist deshalb das eifrige Bestreben der Behörden Huttwils sehr zu begrüssen, dieser ungesunden Landflucht durch Heranziehung von neuen Industrien zu begegnen.

Huttwil hat eine ziemlich ausgedehnte burgerliche Domäne, bestehend in Ackerland und Waldungen. Diese gehören sonderbarerweise zwei burgerlichen Organisationen, einer Herd- und einer Hofgemeinde, und deshalb gibt es auch Herd- und Hofburger. Die letztern haben keine Nutzniessung an dem burgerlichen Gut in natura, sondern nur am Burgergut in bar. Huttwil hat eine sehr interessante Lokalgeschichte und ist eine uralte Niederlassung, die wahrscheinlich schon in die Zeit der Römer zurück reicht. Erstmals wird sie in einer Urkunde des Klosters St. Gallen, das im Langetental Besitzungen hatte, um die Mitte des 9. Jahrhunderts unter dem Namen «Huttivilare» erwähnt. In einer zweiten Urkunde vom Jahr 1108 vernehmen wir, dass Huttwil an die Benediktinerabtei «St. Peter» im Schwarzwald verschenkt wurde. Ferner wird urkundlich erwähnt, dass 1185 die Benediktinerabtei «St. Johann» bei Ins im bernischen Seeland auch Besitzungen in Huttwil hatte. Es stand unter der Oberhoheit der Zähringer und kam nach deren Aussterben im Jahre 1218 unter die Herrschaft der Grafen von Kiburg; beide Klöster behielten aber ihre Besitzungen bis zur Reformation. Im 13. Jahrhundert wurde der bisher offene Ort durch den Bau von Mauern und Graben in eine «Stadt» umgewandelt.



Huttwiler Mädchen auf dem Heimweg

1378 kam Huttwil an Ritter Johann von Grünenberg und 1404 durch Kauf an Junker Burkhart von Sumiswald. Jedoch schon 4 Jahre später verkaufte es der schuldenbelastete Ritter am 8. Heumonats 1408 an Bern.

Huttwil besass bis 1798 ein Hochgericht mit Galgen und mancher Verbrecher hat an diesem Marterholz sein Leben ausgehaucht. Die Ortschaft wurde auch dreimal durch Feuer gänzlich zerstört. Im Jahre 1340 wurde es durch einen Freihearst der Berner verbrannt, weil es in der Schlacht bei Laupen als kyburgisches Städtchen gegen die Berner kämpfte. Am Neujahrstag 1537 ging es, infolge einer Unvorsichtigkeit einer Frau, während des Gottesdienstes in Flammen auf, wobei mit sämtlichen Gebäuden auch das gesamte Mobiliar zugrunde ging, ein furchtbares Unglück mitten im Winter. Am 9. Juni 1834 wurde das Städtchen infolge Blitzschlages zum dritten Male vollständig eingeäschert.

Doch Huttwil ist grösser und schöner wieder aus dem Schutt des damaligen Unglücks erstanden. Heute ist es eine der schönsten Ortschaften des Bernerlandes mit einem wohlgeordneten Gemeindehaushalt.

Rob. Käser.



Die Kirche von Huttwil mit dem 1921 am Fuss des Turmes angebrachten Soldatendenkmal zur Erinnerung an die im Aktivdienst 1914—18 verstorbenen Wehrmänner. Vor der Kirche befindet sich der Brunnenplatz, auf dem sich der Markt, die Feste und Gedenkfeiern, sowie überhaupt ein grosser Teil des öffentlichen Lebens in Huttwil abspielt



„Im Thomasboden“. Ein Stück Alt-Huttwil an der Peripherie der Ortschaft, hart am Südfuss des Huttwilberges, an dessen Südfuss hingehört die ganze Ortschaft